

DIE *μεγάλη γυνή* DES MIMNERMOS BEI KALLIMACHOS

Der Aitienprolog, in dem Kallimachos seinen literarischen Gegnern, den Telchines, sein eigenes poetisches Programm gegenüberstellt, birgt zahlreiche Probleme. Der Dichter referiert zuerst die Vorwürfe seiner Neider (V. 1–6) und nimmt ab V. 7 dazu Stellung, wobei er spätestens in V. 11 mit Mimnermos ein literarisches Vorbild in die Argumentation einbringt:

.....]ι μοι Τελχίνες ἐπιτρούζουσιν ἀιοιδῆ,
 νῆιδεῖς οἱ Μούσης οὐκ ἐγένοντο φίλοι,
 εἴνεκεν οὐχ ἔν ἄεισμα διηρικῆς ἢ βασιλ[η
]ας ἐν πολλαῖς ἦνυσσα χιλιάσιν
 5 ἦ.....]ους ἠρώας, ἔπος δ' ἐπὶ τυτθὸν ἐλ[ίσσω
 παῖς ἄτ[ε, τῶν δ' ἐτέων ἦ δεκά[ς] οὐκ ὀλίγη.
]·[·]και Τε[λ]χίσιν ἐγὼ τόδε· ἔφυλον α[
] τήκ[ειν] ἦπαρ ἐπιστάμενον,
]· ρεην [ὀλ]ιγόστιχος· ἀλλὰ καθέλικει
 10 πολὺν τὴν μακροῖν ὄμνια Θεσμοφόρο[ς·
 τοῖν δὲ] ἄροῖν Μίμνερος ὅτι γλυκὺς, αἰεὶ κατὰ λεπτόν
] ἢ μεγάλη δ' οὐκ ἐδίδαξε γυνή.

(Text nach R. Pfeiffers Ausgabe, Bd. I, Oxford 1949, 1 f.)

Viel behandelt, jedoch nicht zufriedenstellend geklärt ist die Frage, in welcher Weise sich Kallimachos des Exempels Mimnermos bedient. Am nächsten liegt der Gedanke, daß hier zwei Werke¹⁾ des Mimnermos einander gegenübergestellt sind. Innerhalb dieser „*maiora-minora*-Theorie“²⁾, deren Anhänger in

1) τοῖν δυοῖν kann, ausschließlich auf Mimnermos bezogen, heißen, daß von ihm nur zwei Werke bekannt sind. Dem entsprächen die überlieferten (hellenistischen) Titel „Nanno“ und „Smyrneis“. Die Notiz Porphyrios zu Horaz, *epist.* II 2, 101, *Mimnermus duos libros + luculentibus + scripsit* könnte dazu passen, allerdings auch Elegien und Jamben meinen. Vgl. S. Szádeczky-Kardoss, Mimnermos, RE Suppl.-Bd. XI, 1968, 950. Der bestimmte Artikel τοῖν kann aber auch auf die folgenden zwei Exempla vorausweisen, ohne die Werke des Mimnermos auf zwei einzuschränken.

2) So genannt von M. Puelma, Die Vorbilder der Elegientichtung in Alexandrien und Rom, MH 11, 1954, 101–116, hier 111, Anm. 35.

der Lücke am Anfang von V. 12 jetzt mit Rostagni meist *ῥήσεις* ergänzen, werden hauptsächlich zwei Alternativen diskutiert:

1. Mit *μεγάλη γυνή* meine Kallimachos die „Nanno“ des Mimnermos, mit *αἱ κατὰ λεπτόν (ῥήσεις)* kleinere Gedichte in der Art der erhaltenen Fragmente oder uns völlig Unbekanntes (im folgenden „Nanno-These“ genannt)³).
2. Mit *μεγάλη γυνή* spiele Kallimachos auf eine „Smyrneis“ des Mimnermos an, *αἱ κατὰ λεπτόν* seien die Gedichte der nach einer Flötenspielerin „Nanno“ benannten Sammlung (im folgenden „Smyrneis-These“ genannt)⁴).

Vornehmlich zwei Momente waren Anlaß für die Meinung vieler Interpreten, daß Kallimachos hier auch auf Werke späterer Autoren anspiele: einmal die geringe Wahrscheinlichkeit einer kallimacheischen Kritik an Mimnermos, einem der „Erfinder“⁵) der Elegie, zweitens die bekannte Abneigung des Kallimachos gegen die „Lyde“ des Antimachos, die er an anderer Stelle als *καὶ παχὺ γράμμα καὶ οὐ τορόν* abtut (fr. 398 Pf.). Die Vertreter dieser (im folgenden so genannten) „Lyde-These“ sehen also in der *μεγάλη γυνή* die so bezeichnete Grobelegie des Antimachos, die entweder den *αἱ κατὰ λεπτόν* des Mimnermos⁶) oder dem Werk des Philitas gegenübergestellt sei. Der zweite Fall be-

3) Vertreter der „Nanno-These“ sind nach R. Pfeiffer (in seiner Kallimachos-Ausgabe, Bd. I, 1949 z. St.: *μεγ. γυνή ... Ναννώ esse potest ... vix Συμροηῆς*) u. a. W. Wimmel, Philitas im Aitienprolog des Kallimachos, *Hermes* 86, 1958, 346–354; ders., Kallimachos in Rom, Wiesbaden 1960 (= *Hermes Einzelschriften*, 16), 87ff., V. De Marco, A. Garzya, F. Della Corte, L. Alfonsi in: *Mimnermo*, *Maia* 17, 1965, 366–387. Vorgänger (u. a. Housman, Rostagni, Pohlenz, Ercole) sind zitiert bei H. Herter, Bericht über die Literatur zur hellenistischen Dichtung aus den Jahren 1921–1935, *JAW* 255, 1937, 99ff.

4) Bisher einziger neuerer Vertreter ist A. Colonna, *Mimnermo e Callimaco*, *Athenaeum* N. S. 30, 1952, 191–195. Nicht völlig ausgeschlossen wird die These von Pfeiffer (vgl. seine oben Anm. 3 zitierte Formulierung).

5) Vgl. etwa das Didymosfragment im Etymologikon Orions (Didymus, *De poetis* fr. 1 Schmidt): *εὐρετήν δὲ τοῦ ἑλεγείου (φασίν) οἱ μὲν τῶν Ἀρχιλοχῶν οἱ δὲ Μίμνερον οἱ δὲ Καλλίων παλαιότερον.* (= unter Auslassung des von Larcher ergänzten *φασίν*) *Testimonium* Nr. 17 bzw. 67 bei S. Szádeczky-Kardoss, *Testimonia de Mimnermi vita et carminibus*, Szegedin 1959.)

6) Hauptvertreter dieser Richtung ist H. Herter, 1937 und zuletzt in seinem Kallimachos-Artikel, *RE Suppl.*-Bd. XIII, 1973, 196. Auch Pfeiffer neigte anfänglich dieser These zu, vgl. ders., Ein neues Altersgedicht des Kallimachos, *Hermes* 63, 1928, 302–341, hier 313f. Zurückhaltend und nicht ganz eindeutig A. Lesky, *Geschichte der griechischen Literatur*, 3. Aufl. Bern 1971, 147 der Nanno-These, 799 der Lyde-These zuneigend.

dingt in der Lücke von V. 12 statt ῥήσιες die Lesung Κώιαι⁷⁾. Der Prolog muß in diesem Abschnitt nämlich auch eine Anspielung auf Philitas enthalten haben. Diese Annahme erfordert das gelehrte „Florentiner Scholion“, das die fragliche Passage so kommentiert:

παρα]τίθεται τε ἐν σ(γγ)κρίσει τὰ ὀλίγων στίχ(ων) ὄν]τ(α) ποιή-
ματα Μιμνέρομου τοῦ Κολοφω]νίου καὶ Φιλίτα τοῦ Κῶου βελτίο-
ρα τ(ῶν) πολ]υστίχων αὐτ(ῶν) φάσκων εἶναι[....

(PSI 1219, fr. I, 12–15 = Pfeiffer Bd. I, 3, V. 12–15)

Auch das „Londoner Scholion“ nimmt zu dem Distichon 11/12 Stellung, erwähnt Philitas allerdings nicht:

ἐδίδαξαν αἱ κατὰ λεπτ(όν) / οὐκ ἐδίδ(αξεν) ἡ μεγάλ(η) / λέγει
ὅτι γλυκ(ῶς) ὁ Μιμνέρομος

(P. Lit. Lond. 181 col. I, 5–6 = Pfeiffer Bd. I, 3, V. 5–6)

Die Frage, wo die Anspielung auf Philitas anzusetzen ist, kann hier nach der überzeugenden Lösung Wimmels⁸⁾ aus der Diskussion ausgeklammert werden; Wimmel liest in V. 9: Κώιος οὐκ ἄ]ρ' ἔην [ὀλ]ιγόστιχος (fragend oder ironisch den Gegnern unterschobene Behauptung). Zuvor hatte schon Barigazzi aus dem Londoner Scholion geschlossen, daß Philitas in 11/12 nicht erwähnt sein könne⁹⁾.

7) Vorgeschlagen hat diese Lesung M. Puelma, Kallimachos-Interpretationen, *Philologus* 101, 1957, 90–100. Ihm folgen u. a. E. Howald – E. Staiger in ihrer Kallimachosausgabe, Zürich 1955; G. Lohse, *Der Aitioprolog des Kallimachos als Reproduktion der Wirklichkeit*, A&A 19, 1973, 20–43. Auch unter Beibehaltung der Lesung ῥήσιες sehen hier eine Anspielung auf Philitas gegeben A. P. Smotrytsch, *Zur Frage der literarischen Kritik im Prolog der Aitia des Kallimachos*, Festschrift Rostagni, Turin 1963, 249–256 und zuletzt V. J. Matthews, *Antimachos in the Aitia Prologue*, *Mnemosyne* 32, 1979, 128–137. M. nimmt allerdings schon in V. 10 mit seinem Vorschlag Θεῖν] πολὺ τὴν μακροῖν eine erste Anspielung auf Antimachos an, dessen „Artemis“ der „Demeter“ des Philitas (= ὄμνια Θεσμοφόρος) gegenübergestellt sei.

8) Wimmel 1958, 346 ff. und 1960, 89 f. Zustimmend Herter 1973, 196; ablehnend R. Pfeiffer, *History of Classical Scholarship*, Bd. I, Oxford 1968, 89, Anm. 3, im Anschluß an G. Lucks Rezension, *Gnomon* 33, 1961, 370. Matthews liest nun Κῶος δὴ γὰρ ἔην...

9) A. Barigazzi, *Mimnermo e Filita, Antimaco e Cherilo nel proemio degli Aitia di Callimaco*, *Hermes* 84, 1956, 162–182. Ablehnend Puelma 1957, 100, Anm. 1. Barigazzi folgt der „Lyde-These“ im Anschluß an Herter.

Was hingegen die Frage der „großen Frau“ anlangt, verhelfen die Scholien zu keiner Lösung. Wenngleich die „Lyde-These“ einiges an Wahrscheinlichkeit verliert, da man annehmen gezwungen ist, daß der gelehrte und ansonsten äußerst „nennfreudige“¹⁰⁾ Florentiner Kommentar gerade eine derartige Anspielung nicht erklärt hätte, kann durch die Annahme eines leichten Schreiberversehens (Zeile 15: *ἀντ(ὰ) φάσκων εἶναι* statt *ἀντ(ῶν)*...) Antimachos zumindest implizit im Scholion untergebracht werden¹¹⁾. Ausdrücklich genannt ist Antimachos und/oder seine Lyde jedenfalls weder im Text noch in den dazugehörigen Scholien. Eine implizite Anspielung anzunehmen wäre man jedoch nur genötigt, wenn man unter Heranziehung der vom Dichter (und den Scholiasten) genannten Exempla zu keiner befriedigenden Interpretation gelangen könnte. Dies ist aber m. E. nicht der Fall. Vielmehr sprechen der Kontext des Distichons 11/12 und mehrere (z. T. neuere) Ergebnisse der Kallimachos- und Mimnermosforschung dafür, die bisher weniger beachtete „Smyrneis-These“ Colonnas¹²⁾ erneut in Erwägung zu ziehen, zumal die von Puelma und De Marco vorgebrachten Gegenargumente nicht überzeugen¹³⁾. Außerdem ge-

10) So Wimmel 1958, 348, Anm. 4, mit Hinweis auf die vorausgehenden Namen der „Telchinen“.

11) Das Scholion hätte nach Herter 1937 dann folgenden Sinn: „Er zieht zum Vergleich heran die kurzen Gedichte des Mimnermos und Philitas, indem er sie für besser erklärt als die langen (sc. anderer Dichter)“. Zustimmung zuletzt Matthews, 133, ablehnend Wimmel 1958, 348, Anm. 4.

12) Zustimmung, soweit ich sehe, lediglich D. Del Corno, *Ricerche intorno alla Lyde di Antimaco*, Acme 15, 1962, 57–95, hier 83 und Anm. 81. Erwähnt wird die These von Smotrytsch, M. L. West (ed.) *Iambi et elegi Graeci ante Alexandrum cantati*, Bd. II, Oxford 1972, 82 und C. A. Trypanis in seiner kommentierten Kallimachos-Ausgabe, London 1975, z. St. Auch Wimmel 1958, 354, Anm. 1 und 1960, 91, Anm. 1 und L. Torraca, *Il prologo dei Telchini e l'inizio degli Aitia di Callimaco*, Neapel 1969, 36 ff., 46, erwähnen sie, geben aber der „Nanno-These“ den Vorzug.

13) Nach Puelma 1954, 111 f., Anm. 35 könne 1. Kallimachos eine Ktisis-Elegie des Mimnermos nicht „verabscheut“ haben, weil das Ktisis-Element ja auch „für die Aitia maßgebend“ sei. Dazu: a) Ob das – bei Kallimachos zwar stets „vituperative“ (so Pfeiffer 1968, 136) – Attribut *μέγας* in jedem Fall ‚Abscheu‘ signalisiert, bleibt fraglich, speziell hier, wo es, wie sich zeigen wird, mehrdeutig sein kann; außerdem kann, b) Kallimachos durchaus auch Dichtungen ablehnen, die Elemente seiner eigenen enthalten (zu der nur eingeschränkten Vorbildlichkeit der Vorgänger für Kallimachos Wimmel 1960, 90). 2. Die Smyrneis müßte – so Puelma – damals ein „wohlbekanntes Werk des Mimnermos“ gewesen sein, sonst wäre die Anspielung im Publikum nicht verstanden worden. Dagegen spricht der intendierte, literarisch gebildete Leser- bzw. Hörerkreis, dessen „Wissen“ Kallima-

winnt Colonna seine Auffassung hauptsächlich aus der Ablehnung der „Nanno-These“¹⁴), stützt sie aber kaum mit positiven Argumenten ab.

Die Telchinen werfen Kallimachos (V. 3 ff.) vor, er habe kein *ἔν ἄεισμα διηγεκῆς* über die Taten von Königen und Helden in vielen tausenden Versen zustandegebracht, vielmehr „rolle“ er sein Wort nur *ἐπὶ τυτθόν*. In Vers 19 weist der Dichter – nach Bildern, in denen die „Ideen des Lärms und der großen Distanz durcheinanderzugehen scheinen“¹⁵), und der Aufforderung, man solle nach der *τέχνη* und nicht nach der *σχοῖνος Πηροῖς* urteilen – das Ansinnen zurück, eine *μέγα φορέουσα ἀοιδή* zu schaffen. In dieser Umgebung weist das Attribut *μέγας* nahezu eindeutig auf ein heroisches Gedicht¹⁶). Dies bestätigen mehrere neuere Analysen des literaturkritischen Begriffsnetzes im Telchinenprolog¹⁷): Mit *μέγας* ist nicht allein die „lunghezza“¹⁸)

chos gern „schmeichelt“ (Herter 1973, 246) und die Vermutung, daß die Smyrneis von den alexandrinischen Philologen noch „in intaktem Zustand“ gelesen wurde (Szádeczky-Kardoss 1968, 938). Damit ist auch dem zweiten von De Marcos Gegenargumenten (in Maia 17, 1965, 369), das ähnlich lautend widersprochen. Gewichtiger ist sein erstes: Pausanias IX 29, 4 (vgl. das Zitat unten im Text) *τὴν μάχην* verbiete es, die Schlacht mit Gyges nur als Episode in einem weiteren Kontext zu sehen. Allerdings läßt sich der Gebrauch des bestimmten Artikels hier ohne weitreichendere Schlüsse auf diesen Kontext als erster Teil einer mechanisierenden Hyperdetermination, wie sie beim attributiven Genetiv üblich ist (Vgl. E. Schwyzer–A. Debrunner, Griech. Gramm. II, 25 f.), erklären.

14) C. setzt sich auseinander mit V. De Marco, Studi intorno a Mimnermo, RIL 78, 1939–40, 311–350, bes. 333 und F. Della Corte, La Nanno di Mimnermo, AALig 3, 1943, 1–21.

15) So Howald–Staiger z. St., 221.

16) Vgl. A. Körte, Die hellenistische Dichtung, 2. vollst. neu bearb. Aufl. v. P. Händel, Stuttgart 1960, 61 und Anm. 21 (346f.). Nach Händel kann daher hier die Lyde nicht gemeint sein, da sie kein „durchlaufendes Gedicht heroischen Themas“ gewesen ist. So auch eines der stärksten Argumente Del Corno gegen die „Lyde-These“ (64f.).

17) Bereits Herter 1937, 101 stellt fest: „... aber es handelt sich bei K.(allimachos)... nicht schlechthin um Länge und Kürze, sondern um Stil überhaupt“. Ähnlich H. Erbse, Zum Apollonhymnus des Kallimachos, Hermes 83, 1955, 426. Daß *μέγας* neben stilistischen auch inhaltliche Aspekte mit einschließt, zeigen die Arbeiten von F. J. Lelièvre, Callimachus and the big book, Euphrosyne 6, 1973–4, 121–123, D. L. Clayman, The Origins of Greek Literary Criticism and the Aitia Prologue, WS N. F. 11, 1977, 27–34, bes. 31 ff., und vor allem von T. M. Klein, The role of Callimachus in the development of the concept of the countergenre, Latomus 33, 1974, 217–231; dems., Callimachus, Apollonius Rhodius, and the concept of the big book, Eranos 73, 1975, 16–25.

18) So Torraca, 75 u. ö.

gemeint (gleich im folgenden lehnt Kallimachos ja ein rein auf Quantität beruhendes Urteil ausdrücklich ab), vielmehr dient *μέγας* als Chiffre für die negative Seite des Gegensatzes, der diesen ganzen Abschnitt durchzieht¹⁹⁾, also für den Könige und Helden glorifizierenden „high-flown style“²⁰⁾.

Während es schwer fällt, die unter dem Titel „Nanno“ laufenden Fragmente des Mimnermos (bei Diehl fr. 1–12) auf einen dem Attribut *μέγας* entsprechenden Nenner zu bringen – sie verdienen vielmehr ohne große Bedenken die Bezeichnung *αἰ κατὰ λεπτόν*²¹⁾ –, läßt sich das Wenige, das wir von der „Smyrneis“ des Mimnermos wissen, bestens damit vereinen; von dem Werk kann man mit einiger Sicherheit behaupten, daß

1. es „ein nicht ganz kurzes, erzählendes Gedicht“²²⁾ war; es hatte ein Proömium und erzählte von einem Kampf, vgl. Pausanias IX 29, 4: *Μίμνερος δὲ ἐλεγεία ἐς τὴν μάχην ποιήσας τὴν Συμραίων πρὸς Γύγην τε καὶ Λυδοὺς, φησὶν ἐν τῷ προοιμίῳ...*
2. es somit „heroischen“ Stoff behandelte. Das zeigt neben Pausanias auch das wörtliche Zitat im Antimachos-Kommentar (fr. 12 A. D.), *Comm. in Antim.* fr. 180 Wyss, dem wir auch den Titel verdanken: *Μίμνερο[ς] δ' [ἐν] τῆι Συμροηῆδι ὡς οἱ παρ βασιλῆος, ἐπε[ί ῥ'] ἐ[ν]εδέξατο μῦθο[ν], ἡ[ἱ]ξαν κοίλη[σ'] ἀ]σπίσι φραξάμενοι*
3. sich seine Fragmente (besonders das längste, fr. 13 D.) in ihrem „episierenden“, „heroischen“, ja „homerischen Stil“ deutlich vom übrigen bei Mimnermos abheben²³⁾.

19) Vgl. Händel, Anm. 21, 347: „Man darf ... nicht vergessen, daß durch die klaren Worte des Anfangs alles Folgende determiniert wird.“

20) Klein 1975, 20. Auch der quantitative Begriff der *ὀλιγοστιχία* ist nur ein Teilaspekt des anzustrebenden Ideals der *λεπτότης* die, wofür die Aitia ein Beispiel sind, auch anders realisiert werden kann; vgl. dazu die Arbeit von Lohse. Der „antiheroische“ Grundzug des Kallimachos wird gut sichtbar in seiner Behandlung des Theseus-Mythos in der „Hekale“, wo die wesentlichen Taten des Helden an den Rand gedrängt sind. Ähnliches findet sich nach Th. Gelzer (Vortrag „Kallimachos und Pindar“ am 4. 2. 1980 in Innsbruck) auch im Rahmen eines ‚Epinikions‘ für Berenike anlässlich eines Sieges im Wagenrennen bei den nemeischen Spielen. Darin erzählt Kallimachos das Aition dieser Spiele, den Kampf des Herakles mit dem Löwen, wobei er die Schilderung des eigentlichen Kampfes zugunsten von Genre-Szenen in der Hütte des Molorkos ausspart.

21) Vgl. Puelma 1954, 112.

22) Szádeczky-Kardoss 1968, 948.

23) Dies ist *communis opinio*. Schon für F. Jacoby, Studien zu den älteren griechischen Elegikern II. Zu Mimnermos, Hermes 53, 1918, 262–307 (und in: Kleine philologische Schriften I, Berlin 1961, 305–344) handelt es sich bei fr. 14 Bergk = 13 D. (Stob. III 7, 11), dem längsten von den dreien,

Nun ist weiters zu prüfen, ob sich auch die Verbindung *μεγάλη γυνή* auf die „Smyrneis“ anwenden läßt. Bereits Colonna hat dabei an die Amazone Smyrna gedacht, mit deren Mythos Mimnermos sein Werk eingeleitet haben soll, das damit in einer Reihe von weiteren, uns bekannten Ktisis-Sagen stünde. Colonna erwähnt die ca. 2000 Verse umfassende *πίσις Κολοφῶνος* des Xenophanes, vielleicht in elegischer Form²⁴⁾, deren Existenz eine von Schmid angenommene „elegische Ktisisdichtung“ des Mimnermos über Kolophon besonders unwahrscheinlich macht²⁵⁾. Beim hier wichtigen Fragment 12 D., das von der Besiedlung Kolophons und Smyrnas handelt²⁶⁾, ist Strabos Zuordnung zur „Nanno“ (XIV 1,4) bei dessen geringer Sorgfalt im Einarbeiten von Nebenquellen²⁷⁾ nicht über jeden Zweifel erhaben und eine Zugehörigkeit zur „Smyrneis“ immerhin denkbar. Es könnte im Anschluß an den Smyrna-Mythos im

die bei Diehl unter der „Smyrneis“ laufen, um ein Gedicht „episch nach Stoff und Form“ (297), was seine Sammlung von Parallelstellen besonders aus der Ilias (287f., Anm. 3) eindrucksvoll bestätigt. Vgl. etwa noch C. M. Bowra, *Early Greek Elegists*, Cambridge 1960, 29ff.: „unexpectedly heroic temper“, „heroic spirit“ Homers, der auch in Mimnermos lebe. Dazu muß mit Wimmel 1960, 78, Anm. 1 bedacht werden, daß für Kallimachos die elegische Dichtung zum Epos gehörte und nicht, wie später bei den Augusteern, der Gegensatz zwischen Epos und Elegie dem zwischen Groß- und Kleindichtung entsprach (im Anschluß an U. v. Wilamowitz, *Hellenistische Dichtung in der Zeit des Kallimachos*, Berlin 1924, I, 231 und II, 96 und Herter 1937, 111). Damit wird die Frage nach Stil und Inhalt zu einem entscheidenden Kriterium innerhalb der Mimnermosfragmente.

24) So jedenfalls die Auffassung von H. Fränkel, *Xenophanesstudien*, *Hermes* 60, 1925, 174–192. Fr. 21 B. 3 D.-K. könnte, so vermutet u. a. B. Schmid, Studien zu griechischen Ktisisagen, *Freiburg* 1947, 25, hierher gehören. *Diog. Laert.* IX 20 *ἐπη* schließt (gegen P. Steinmetz, *Xenophanesstudien*, *RhM* 109, 1966, 32) elegisches Maß nicht aus: vgl. Wilamowitz (s. Anm. 23), I, 231: „Auch Disticha sind *ἐπη*.“

25) Schmid, 15 zieht die auch bei Strabo benachbarten Fragmente 12 D. (Strab. XIV 1, 4) und 10 Bergk (Strabo XIV 1, 3) zusammen. Gegen diese „vulgate“ Verbindung Jacoby, 284.

26) Die Deutung hängt z. T. an einem textkritischen Problem: *εἶλομεν* in 6 (mit dem Objekt *Σμύρνην Αἰολίδα*) ist eine zumeist akzeptierte Konjekture Bruncks, die Hss. bieten *εἶδομεν*, das S. Szádeczky-Kardoss, Konjekture und handschriftliche Überlieferung in der Textrekonstruktion der Mimnermos-Fragmente, *Studi in onore di V. de Falco*, Neapel 1971, 83, als *lectio difficilior* verteidigt (im Sinne von „Heimat finden“). Schon Jacoby, 268ff., setzte sich gegen die herrschende Ansicht für Smyrna anstelle von Kolophon als Heimat des Mimnermos ein.

27) Jacoby, 262ff., der sich allerdings zur Annahme einer Ktisis-Dichtung des Mimnermos ganz negativ äußert (266 u. 284).

Verlauf eines „historischen Rückblicks“ gestanden sein²⁸). Bei Schmid und bei Lasserre²⁹) finden sich weitere Annahmen über ähnliche „eposnahe“ Dichtungen anderer früher Autoren (Kallinos, Panyassis, vielleicht Semonides) mit größtenteils elegischem Maß und gewisser inhaltlicher Divergenz, u. a. nicht seltener Hereinnahme von Zeitgeschichte. Auch bei Mimnermos wäre ja der Gründungsmythos – nach der Inhaltsangabe des Pausanias (s. oben) – mit jüngerer Geschichte verbunden gewesen, wodurch gerade der von Szádeczky-Kardoss als (m. E. zu) bedeutend hingestellte Schritt vom „Mythos zum Logos“ (der Elegiker habe seinen Stoff nicht aus der Mythologie, sondern aus der nahen Vergangenheit genommen) weniger erstaunlich wäre³⁰).

An Wahrscheinlichkeit gewinnt die „Smyrneis-These“ über Colonna hinaus noch durch folgenden Sachverhalt: Die sagenhafte Stadtgründerin, die Amazone Smyrna, wird von den Griechen nicht nur mit Artemis, sondern auch mit Kybele, der „großen Göttin“, in Verbindung gebracht³¹), deren Kult von

28) Vgl. Szádeczky-Kardoss 1968, 945. Man hat auch schon daran gedacht, das iambische Fragment 15 D. ἄριστα χολῶς οἶφεῖ (der Ausspruch wird der Amazonenkönigin Antianeira zugeschrieben) mit diesem Mythos in Verbindung zu bringen; vgl. P. Ercole, Ancora sulle elegie di Mimnermo, RFIC 7, 1929, 478–494, hier 487; L. Polacco, Mimnermo, AIV 105, 1946–47, 21–41, hier 27 ff. B. Gentili in Maia 17, 1965, 386 zweifelt an der Existenz mimnermeischer Jamben und versucht, das Fragment ins elegische Maß einzupassen: — ̄̄ — ̄̄ — ̄̄ — ̄̄ — ̄̄ ἄριστα δὲ χολῶς/οἶφεῖ..

29) F. Lasserre, L'histoire grecque à l'époque archaïque, QS 2, 1976, 4, 113–143, teilt diese Literatur in drei Kategorien und ordnet dabei die Smyrneis – der vorherrschenden Meinung entsprechend – nicht den κτίσεις (a), sondern den Berichten über „événements marquants“ (b) zu.

30) Treffend Bowra, 24: Für Mimnermos gibt es „no distinction between myths of the heroic age and records of a time much nearer to his own.“

31) Vgl. L. Büchner, RE III A 1, 1927, 732; O. Klüggmann, Über die Amazonen der kleinasiatischen Städte, Philologus 30, 1870, 524–556 erwähnt 530 ff. Darstellungen vor allem auf smyrnäischen Münzen, welche Kybele mit Amazonen verbinden, u. a. eine Münze aus der Zeit Domitians, auf der die Amazone Smyrna der Kybele nachgebildet ist. C. J. Cadoux, Ancient Smyrna, Oxford 1938, 29 f., Anm. 2 vermutet dazu, daß die beiden später unterschiedenen Gestalten möglicherweise „from the same primitive type“ herrühren und stellt 28 die auffällige Gemeinsamkeit der Turmkrone für Kybele und die Amazone fest (vgl. auch O. Waser, Smyrna, in: W. H. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie IV, Leipzig 1909–15, 1087 ff.). Cadoux macht die angenommene gemeinsame hethitische Herkunft dafür verantwortlich.

Beginn an in Smyrna bezeugt ist³²⁾ und zu den „vornehmsten“ der Stadt noch in hellenistischer Zeit gehörte³³⁾. Die Neigung des Kallimachos zu polyvalenter Ausdrucksweise ist bekannt³⁴⁾. Möglich also, daß er bei seinem Interesse für aitiologische Zusammenhänge mit der *μεγάλη γυνή* auch auf die *μεγάλη μήτηρ* anspielen wollte. Dies würde zudem die literaturkritische Dimension des Attributs einengen, seine Schärfe mindern und damit ein wichtiges Gegenargument gegen die *maiora-minora*-These entkräften³⁵⁾. Auch deutete Kallimachos durch die Verwendung des polyvalenten Attributs *μέγας* das Aitiologische besagter Mimnermos-Dichtung an, eigentlich ein Positivum, das lediglich wegen der mangelnden *γλυκύτης* nicht – wie die Gedichte der „Nanno“ – zur Geltung kam. Kallimachos argumentiert hier, ebenso wie – nach Wimmel – in 9/10, wirkungsgeschichtlich: Die *γλυκύτης*, die Mimnermos seinen Ruhm sichert, zeigt sich eben in den *κατὰ λεπτόν* (= Nanno), und darin ist Mimnermos dem Kallimachos ein Vorbild; dagegen wird seine „Smyrneis“ wie andere Gründungsgeschichten und Lokalgeschichtsschreibung von der epischen Sonne Homers (und Hesiods) überstrahlt. Das ist Aussage des Distichons 11/12 (*γλυκύς* mit der Konnotation „vorbildlich“³⁶⁾). Der Dichter

32) Cadoux, 25 ff.

33) Vgl. M.P.Nilsson, Geschichte der griechischen Religion II, 2. Aufl. München 1961, 344. Bei Roscher, 1091 ist eine Inschrift vom Berg Pagos bei Smyrna erwähnt, die der Kybele den Beinamen *Σμυρναϊκή* verleiht.

34) Vgl. Lohse, 23, Anm. 11; Wimmel 1960, 72f. bezüglich der Telchinen; Torraca, 46 „duplice valore“ von *δοῦς* im nahen V. 10 des Prologs, Puelma 1954, 105 und Anm. 15 bezüglich der *ἄμνια Θεσομοφόρος* im selben Vers.

35) Als Erklärung für diese Kritik dient gern der polemische Kontext, in dem die Abwertung der „Nanno“ „need not to be taken too seriously“ (Bowra, 27). Wimmel 1960, 90f. glaubt, daß Kallimachos die „Nanno“ von ihren „Nachfolgerinnen“ her kritisierte und in ihr „bereits die Anlage zum *carmen perpetuum* sieht“. Dies brächte eine gewisse Annäherung an die „Lyde-These“, ist aber bei der inhaltlichen Buntheit schon der wenigen erhaltenen Fragmente nicht einsichtig. Jedenfalls kann eine noch wahrnehmbare Kritik an der „epischen“ Smyrneis viel leichter hingenommen werden.

36) Properz I 9, 11 f. *Plus in amore...* schließt eine solche Deutung nicht aus; der Ton läge dann auf *amore* im Gegensatz zu der episch-historischen Seite des Mimnermos. Wahrscheinlicher ist jedoch – so auch sämtliche daraufhin durchgesehenen Kommentare – die einfache Antithese Mimnermos-Homer, wenngleich natürlich Kallimachos ein bedeutender Filter im Nachleben der archaischen Dichter bei den Römern war (vgl.

setzt also die Argumentationsstruktur des Distichons 9/10 in 11/12 fort: Es entscheidet jeweils die Wirkung beim (literarisch anspruchsvollen) Publikum über die Qualität der Dichtung; bei Philitas setzte sich seine ‚kleine‘ ‚Demeter‘ gegenüber anderem durch, bei Mimnermos *αἰ κατὰ λεπτόν* (die bekannten Gedichte der ‚Nanno‘ also) gegen die *μεγάλη γυνή* (die wegen ihrer mangelnden *γλυκύτης* weniger erfolgreiche und bedeutende ‚Smyrneis‘). Die chiasmische und verschlüsselte Darstellung des gedanklich klaren Parallelismus³⁷) entspricht kallimacheischem Stil.

Innsbruck

Karlheinz Töchterle

S.Szádeczky-Kardoss, Ein Kapitel aus dem Nachleben des Mimnermos: Philetas und Mimnermos, *AAntHung* 16, 1968, 157–164). Zu der vergrößerten Rezeption der Augusteer schon Jacoby, 305, Anm. 2 und jetzt Wimmel 1960, 92.

37) Matthews, 136 kommt dagegen mit seiner Ergänzung *Θεῶν* in V. 10 (= ‚Artemis‘ des Antimachos) zu einer wesentlich komplizierteren ‚chiasmic sequence‘ Antimachos-Philitas-Mimnermos (als über den Kontrahenten stehender ‚central point of comparison‘)-Philitas (*αἰ κ. λ.*)-Antimachos (*μ. γ.* = ‚Lyde‘).

Korrekturzusatz: Der mir erst nach Drucklegung zugängliche Aufsatz von G.Serrao, *La struttura della Lide di Antimaco e la critica callimachea*, *QUCC N.S.* 3, 1979, 91–98, erschließt für die ‚Lyde‘ einen stärker epischen Charakter, der nur gewisse subjektive Elemente enthält; das würde *ἐν ᾄεσμα διηγεκέες* und *μέγας* auf sie besser anwendbar machen und obige Argumentation etwas schwächen.

Bedauerlicherweise konnte auch die indessen erschienene und jetzt führende Elegikerausgabe von B.Gentili und C.Prato, Leipzig 1979, nicht mehr berücksichtigt werden. Sie meldet bei fr. 13 D. = 23 G.-P. starke Zweifel an der Zuordnung zur Smyrneis an.